

7. Jugendreport Natur 2016

Erste Ergebnisse



Natur Nebensache?



Das Jugendreport-Team:



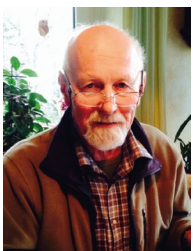
Dr. Rainer Brämer

Physiker und Soziologe, langjähriger Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Marburg, Autor und Redakteur von www.natursoziologie.de, Gründer und nunmehr Ehrenvorsitzender des Deutschen Wanderinstituts e.V. Marburg (E-Mail: braemer@natursoziologie.de)



Hubert Koll

Agrar-Ingenieur, seit 20 Jahren, in der Bauernhofpädagogik tätig, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biologiedidaktik der Universität zu Köln (E-Mail: hubert.koll@uni-koeln.de)



Hans-Joachim Schild

Lehrer und zertifizierter Waldpädagoge, seit über 25 Jahren hauptamtlich in der Waldpädagogik tätig.

Inhalt

- 4 Die Berührungängste gegenüber der Natur nehmen zu
- 4 Jugendreport Natur: Seit 1997 über 13.000 Jugendliche befragt
- 5 Der vergessene Himmel: Der Blick geht nach unten
- 6 Der Wald als gute Stube: Noch kennen ihn fast alle
- 7 Früchte des Waldes weitgehend unbekannt
- 8 Steigern Waldbesuche das Naturinteresse?
- 9 Landwirtschaft im Nebel: Das Wissen nimmt weiter ab
- 10 Kindheit auf dem Land – die natürliche Alternative?
- 11 Natur contra Medien: Häufiger in den Wäldern heißt seltener vor den Bildschirmen
- 12 Natur spirituell: Ein weltliches Paradies?
- 13 Walderfahrene setzen sich stärker für den Naturschutz ein
- 14 Naturschutz heißt Natur erleben
- 14 Weitere Daten, Fakten und Hintergründe

Die Berührungssängste gegenüber der Natur nehmen zu

Jahrgang „Jugendreport Natur“	2016	1997
Das mache ich gerne:		
In der freien Natur übernachten	49%	69%
Allein durch den Wald gehen	29%	53%
Alleine im Wald würde ich mich unwohl fühlen		
	54%	45%



Jugendreport Natur: Seit 1997 über 13.000 Jugendliche befragt

Ein wesentliches Ziel des Jugendreports Natur besteht darin, den mit der zunehmenden Technisierung des Alltags einhergehenden Wandel des jugendlichen Verhältnisses zur Natur nachzuverfolgen. Dazu liegen mittlerweile annähernd vergleichbare Befunde von sechs Erhebungszeitpunkten vor. Zusammen mit den jeweils aktuellen Daten liefern Sie unter anderem Antworten auf die Frage, ob die Natur im Alltag der

jungen Generation überhaupt noch eine Rolle spielt und was es mit ihrer so oft heraufbeschworenen „Naturentfremdung“ auf sich hat. Eine Dokumentation der bisherigen Ergebnisse findet sich unter verschiedenen Themenschwerpunkten auf <http://www.natursoziologie.de/NS/alltagsreport-natur/jugendreport-natur.html>.

1997	„Naturverklärung“	2.541 Befragte in NRW
2000	„Ethno-Natur“	1.630 Befragte in Südtirol
2002	„Natur zu Fuß“	1.200 Befragte in NRW und Hessen
2003	„Nachhaltige Entfremdung“	1.405 Befragte in NRW und Hessen
2006	„Natur obskur“	2.202 Befragte in NRW und Hessen
2010	„Natur: vergessen?“	3.032 Befragte in NRW und 6 weiteren Bundesländern
2016	„Natur Nebensache?“	1.253 Befragte in NRW

Für den 7. Jugendreport Natur wurden zwischen November 2015 und Februar 2016 insgesamt 1.253 Sechst- und Neuntklässler im Rahmen des Schulunterrichts an elf Schulen in den Räumen Köln, Ruhrgebiet und Südwestfalen befragt. Die Gesamtstichprobe setzt sich wie folgt zusammen:

- Klassenstufen 6 und 9: je 50%
- Geschlecht: weiblich 48%, männlich 52%
- Wohnlage: Stadt 51% (davon Stadtmitte 20%, Stadtrand 31%), Land (kleine Ortschaft) 49%
- Schulform: Gymnasium 28%, NRW-typischer Mix aus Realschule, Gesamtschule und Sekundarschule 51%, Hauptschule 21%
- Deutsch als Muttersprache 76%

Der vergessene Himmel: Der Blick geht nach unten

Offene Frage: „In welcher Himmelsrichtung geht die Sonne auf?“

	Ost	Nord	West	Süd	Keine Antwort
2016	35%	18%	11%	12%	24%
2010	59%	11%	9%	10%	10%

Elementare Fragen zum alltäglich größten, sichtbaren Himmelskörper, der Sonne, werden großenteils falsch oder gar nicht beantwortet. Der Trend ist eindeutig: Da scheint ganz elementares Naturwissen nachhaltig verloren gegangen zu sein. Wissen zwei Drittel der jungen Generation nicht, wo Osten liegt? Haben sie nie danach gefragt? Haben sie in der Grundschule nicht aufgepasst? Sind die Kinderlieder, die die Sonne beschwören, nicht mehr bekannt? Da nur vier Himmelsrichtungen zur Debatte stehen, kann man die richtige Antwort auch erraten. Die

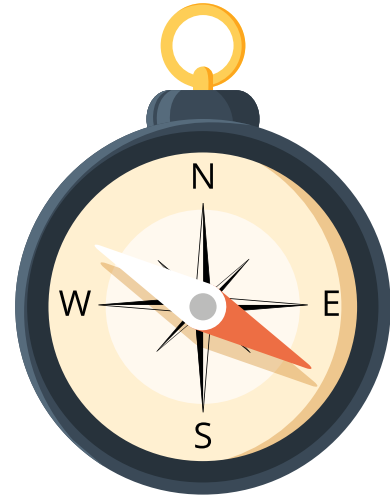
falschen Antworten deuten darauf hin, dass die Ratequote pro Richtung bei 10 bis 15% liegt. Wenn man sie auch für die richtige Antwort unterstellt, bleiben also nur noch maximal 25% als realistische Trefferquote übrig. Besonders bizarr ist die Verlagerung des Sonnenaufgangs nach Norden, was darauf hindeutet, dass die junge Generation kaum noch eine Vorstellung davon hat, wie Tag und Nacht als Folge der Erddrehung um die Nordsüdachse entstehen.

Offene Frage: „In welchem Monat geht die Sonne am spätesten unter?“

Die häufigsten Antworten:

Juli	Juni	August	Dezember	Keine Antwort
25%	16%	12%	6%	32%

Der zutreffenden Antwort sind sich unter Berücksichtigung einer Ratequote kaum mehr als 10% der Schüler sicher. Zugegeben, allein auf der Grundlage eigener Beobachtungen ist die Antwort nicht so einfach. Aber wie oft ist Ende Juni in den Medien oder seitens der Eltern vom längsten Tag, vom offiziellen Sommeranfang oder von der Sommersonnenwende die Rede? Aus diesem Anlass werden eigens große Feuer angezündet, Feste gefeiert oder man darf als Kind später ins Bett gehen. Der allergrößte Teil der Betroffenen scheint nicht genau zu wissen, warum eigentlich.



Im Osten geht die Sonne auf, im Süden ist ihr Mittagslauf, im Westen wird sie untergeh'n, im Norden ist sie nie zu seh'n.

Der Wald als gute Stube: Noch kennen ihn fast alle

Die verbreitete Vermutung, dass immer weniger junge Menschen Erfahrung mit dem Wald haben, wird durch diese Zahlen widerlegt: Der Wald, wo und welcher Art auch immer, ist der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen nicht fremd. Drei von fünf Befragten halten sich nach

eigenen Angaben wöchentlich oder mindestens einmal im Monat in ihm auf. Daran hat sich in den vergangenen zehn Jahren kaum etwas geändert.

„Wie oft bist Du im vergangenen Sommer durchschnittlich im Wald gewesen?“		
	Ergebnisse 2016	Vergleichszahlen 2006
Mindestens 1 Mal pro Woche	40%	44%
1-3 Mal pro Monat	21%	22%
1-3 Mal im Sommer	25%	23%
überhaupt nicht	14%	11%

Deutschlands Jugend sieht (ähnlich wie ihre Elterngeneration) den Wald mehrheitlich als natürlichen Lebensraum und weniger als Rohstofflieferanten. Bäume sollten selbst im Wald – in Deutschland in der Regel ein Wirtschaftswald – nicht um irgendeines Nutzens willen,

sondern wenn überhaupt nur dann gefällt werden, wenn ihre Lebenszeit bereits abgelaufen ist. Bäume gar für die Erweiterung des menschlichen Lebensraums zu opfern, wird 2016 nur von weniger als einem Fünftel der Befragten vorbehaltlos gebilligt.

Waldnutzung	
Man sollte im Wald gar keine Bäume fällen	51%
Man sollte im Wald nur kranke Bäume fällen	86%
Man sollte im Wald Bäume für die Schaffung von Straßen, Wohn- und Gewerbegebiete fällen	18%
Der Wald soll regelmäßig gepflegt werden	79%

Im Gegensatz dazu halten es 89% der Befragten für wichtig, Bäume zu pflanzen, obwohl das bislang vor allen Dingen mit dem Ziel geschah, diese dann auch von nachfolgenden Generationen ernten zu lassen. Das scheint die Jugend des 21. Jahrhunderts völlig aus den Augen

verloren zu haben. Viel wichtiger ist es ihr dagegen, den Wald im Stile einer schwäbischen Hausfrau zu pflegen. Dazu gehört natürlich in allererster Linie Sauberkeit – eine seit Jahren geradezu unumstößliche Überzeugung.

Das ist eher nützlich für den Wald		
	Ergebnisse 2016	Vergleichszahlen 2006
Bäume pflanzen	89%	85%
Den Wald sauber halten	92%	94%
Landschaft verwildern lassen	27%	28%

Zu diesem Bild vom Wald als gute Stube der Natur passt es nicht, ihn verwildern zu lassen: 33% halten dieses moderne Naturschutzideal sogar für naturschädlich, weil es nicht zu den überkommenen Ordnungsvorstellungen passt oder weil man den Wald dann nicht mehr

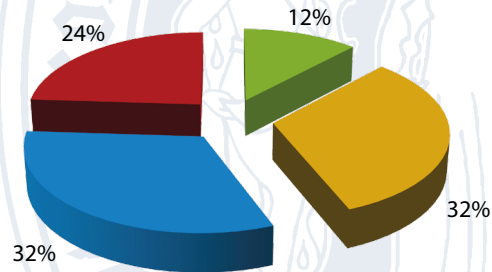
leichten Fußes durchstreifen kann? Die Nationalpark-Botschaft „Natur Natur sein lassen“ ist bislang jedenfalls nur unzureichend zu den Kindern und Jugendlichen durchgedrungen.

Früchte des Waldes weitgehend unbekannt

Offene Frage: „Nenne drei essbare Früchte, die bei uns im Wald oder am Waldrand wachsen.“

Prozentsatz der Jugendlichen, die...

- drei Früchte korrekt nennen konnten
- zwei Früchte korrekt nennen konnten
- eine Frucht korrekt nennen konnten
- keine Frucht korrekt nennen konnten



Insgesamt konnten nur 12% der Befragten drei essbare Früchte nennen, die bei uns im Wald wachsen – selbst wenn der Waldrand ausdrücklich einbezogen wird. Doppelt so vielen fiel nicht einmal eine einzige Frucht ein. Inhaltlich erinnerten sich die Kinder und Jugendlichen vor allem an mehr oder weniger süße Beeren. Insgesamt 1826 mal wurden Brombeeren, Himbeeren, Blaubeeren oder einfach nur „Waldbeeren“ notiert. Es folgten mit großem Abstand Nüsse einschließlich Bucheckern mit 57 Nennungen und Pilze mit 53 Nennungen.

Unter zahlreichen falschen Antworten dominierten Früchte aus dem Supermarkt wie Äpfel, Birnen und Weintrauben, aber auch Exotika (Bananen, Mango, Kokosnuss, Zitrone, Ananas, Honigmelone) fanden Erwähnung.

Das Ergebnis ist in vielerlei Hinsicht erschreckend: Einerseits scheinen viele Kinder und Jugendliche nicht zu wissen, welche essbaren Früchte im Wald wachsen. Zum anderen gehen nicht wenige davon aus, dass Früchte, die es im Supermarkt gibt, einfach im Wald gesammelt werden können. Dass diese von Obstbauern auf Plantagen oder Feldern angebaut werden, scheint ihnen nicht bewusst.



Schließlich verdeutlicht die hohe Anzahl an Nennungen von exotischen Früchten, dass viele nicht mehr zwischen einheimischen und aus südlichen Ländern importierten Früchten unterscheiden können.

Was die Fauna des Waldes angeht, so zeigt eine anschließende Frage nach gefährlichen Tieren im Wald, dass für Kinder und Jugendliche die größte Bedrohung von Wildschweinen (673 Nennungen) ausgeht. Jeder zweite Befragte nannte diese Tierart. Danach folgen Füchse (445), Wölfe (383), Bären (79), Dachse (60), Hirsche (49) und Rehe (29). Einige Befragte scheinen bereits mit Zecken und Erdwespen Bekanntschaft gemacht zu haben. Vereinzelt werden Raubtiere wie Löwe, Tiger und Jaguar beschworen.

Zwar ist die Quote derer, die mindestens ein gefährliches Tier nennen konnten, mit 83% der Befragten hoch. Dies zeigt, dass die Jugendlichen durchaus eine konkrete Vorstellung von den Tieren in unseren Wäldern haben. Ob sie dieses Wissen allerdings aus eigener Beobachtung, aus der Schule oder aus den zahlreichen Zoosendungen oder Tierdokumentationen im Fernsehen erworben haben, bleibt offen.

Steigern Waldbesuche das Naturinteresse?

Wer sich oft im Wald aufhält, verfügt insgesamt über mehr Naturinteresse. So beobachten 65% der häufigen Waldbesucher Rehe, von den

seltenen Besuchern sind es mit 30% nur halb so viele. Weitere Beispiele:

Aufenthalt im Wald		
	häufig im Wald	selten im Wald
Das mache ich gerne:		
Rehe in freier Wildbahn beobachten	65%	30%
in freier Natur übernachten	67%	44%
Aktivitäten 2015:		
Fledermäuse beobachtet	68%	31%
einen Bach gestaut	57%	32%
Woher stammt Dein Wissen über die Natur?		
aus eigenen Beobachtungen	65%	23%
von Förstern, Waldpädagogen oder Landwirten	36%	13%
aus der Schule	35%	55%

Jugendliche, die viel im Wald unterwegs sind, haben eine generell engere Beziehung zur Natur. Ihr Naturwissen ist erheblich konkreter, authentischer. Das der waldscheuen Jungen und Mädchen ist dagegen vor allem schulisch angelernt. Die einen wie die anderen haben indes

gleichermaßen geringe Kenntnisse zum Himmelsgeschehen. Auch sind die Waldfreunde nicht automatisch empfänglicher für die „ökologisch“ korrekte Erzählung von der guten Natur.



Landwirtschaft im Nebel: Das Wissen nimmt weiter ab

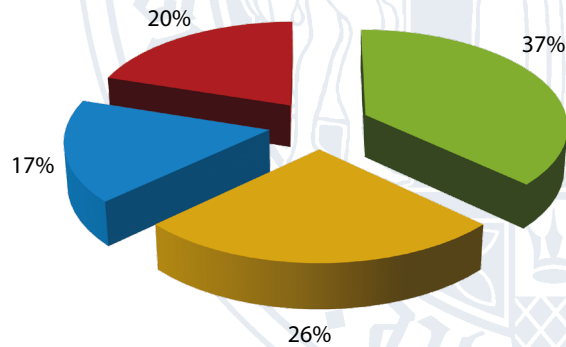
Getreide wächst auf dem größten Teil unserer Ackerflächen und ist Kindern und Jugendlichen auf nahezu jedem Ausflug präsent. Mit Getreideprodukten kommen sie täglich mehrfach in Berührung. In der

Grundschule stehen einheimische Getreidearten auf dem Lehrplan. Dennoch kennt sich nur ein Drittel der Befragten gut damit aus.

Offene Frage: „Nenne drei Getreidearten, die bei uns wachsen.“

So viel Prozent der Jugendlichen konnten so viele Getreidearten nennen:

- drei Getreidearten
- zwei Getreidearten
- eine Getreideart
- keine einzige Getreideart



Spitzenreiter unter den zutreffenden Antworten waren Weizen (862 Nennungen), Roggen (443) und Gerste (416). Daneben gab es eine Vielfalt unzutreffender Antworten: am häufigsten wurde „Vollkorn“ (49 Nennungen) genannt, gefolgt von Raps (46) und dem Sammelbegriff „Getreide“ (43). Hefe wurde 36 mal und der Hopfen 28 mal als Getreide

klassifiziert, gefolgt von Mehl (16), Kartoffeln (14) und Sonnenblumen (10). Pflanzen wecken bei Kindern und Jugendlichen weit weniger Sympathie und Interesse als Tiere. Wissen sie folglich über Tiere mehr? Exemplarischen Aufschluss hierüber gibt die elementare Frage, wie viele Eier ein Huhn pro Tag legen kann.

Offene Frage: „Wie viele Eier kann ein Huhn pro Tag legen?“

Jahr	Eier pro Tag	1 Ei	2-3 Eier	>3 Eier	keine Antwort
2016		19%	21%	21%	40%
2010		32%	30%	23%	15%

Zwei Fünftel der Befragten konnten dazu überhaupt keine Aussage treffen, genauso viele stocherten im Trüben. Die Spanne der Vermutungen reicht von zwei Eiern am Tag bis zum Turbohuhn, das mehr als zehn Eier pro Tag legen kann. Die richtige Antwort konnten lediglich 19% aller befragten Schülerinnen und Schüler nennen. 2010 wusste noch ein Drittel der Jugendlichen, dass selbst ein modernes Hochleistungshuhn nicht mehr als ein Ei pro Tag legt. Der Anteil derer, die diese Frage einfach übergangen, hat sich seither mehr als verdoppelt. Zusammen mit der Vielfalt an Fehlantworten gibt das erneut Anlass zu der Vermutung, dass auch ein Teil der richtigen Antworten geraten ist.

Kennen sich die Kinder und Jugendlichen bei den Schweinen besser aus? Seit geraumer Zeit ist bei ihnen das Computerspiel „Angry Birds“, bei dem neben den Vögeln auch Schweine eine zentrale Rolle spielen, sehr beliebt. Gleichzeitig kommen Schweine als Nahrungslieferanten und Haustiere in dem Aufbau-Spiel Minecraft vor, das seit Jahren auf vielen Computern installiert ist. Wie aber sieht es mit realen Schweinen aus? Keineswegs alle können die Mitglieder der Schweinefamilie unterscheiden:

Offene Fragen: „Wie heißt das...“

	Richtige Antwort	davon Haustiere	davon Wildtiere
...Junge vom Schwein?“	65%	Ferkel 58%	Frischling 7%
...weibliche Schwein?“	54%	Sau 51%	Bache 3%
...männliche Schwein?“	39%	Eber 34%	Keiler 5%

Kindheit auf dem Land – die natürliche Alternative?

Die Vermutung liegt nahe, dass Kinder und Jugendliche, die auf dem Land aufwachsen, ein engeres Verhältnis zur Natur haben. Tatsächlich

verfügen sie über deutlich mehr Naturerfahrung. Zwei Drittel konnten im letzten Sommer sogar einen Fuchs oder Dachs beobachten:

„Das habe ich im vergangenen Sommer gemacht oder erlebt:“		
Aktivität	Bewohner einer kleinen Ortschaft	Bewohner der Stadtmitte
Auf Bauernhof mitgeholfen	47%	26%
Mindestens 1 mal pro Woche im Wald	48%	40%
Dachs oder Fuchs gesehen	65%	39%

Führt dieses Mehr an Aktivität und Erlebnissen auch zu mehr Wissen über die Natur? Die Ergebnisse der Fragen nach den Getreidearten auf den Feldern sowie den essbaren Früchten dem Wald stützen

diese Vermutung: Hier konnten die Landkinder deutlich mehr richtige Arten nennen als Gleichaltrige aus der Stadt.

Offene Fragen: „Nenne drei Getreidearten, die bei uns wachsen.“ „Nenne drei essbare Früchte, die bei uns im Wald oder am Waldrand wachsen.“		
Kenntnis	Bewohner einer kleinen Ortschaft	Bewohner der Stadtmitte
Drei oder zwei Getreidearten	72%	51%
Drei oder zwei essbare Früchte	49%	37%

Bei alledem spielen die Eltern eine wichtige Rolle. So gibt jedes zweite Landkind an, sich ohne Einschränkungen unbeaufsichtigt in der Natur aufhalten zu dürfen, während Stadtkinder in der Mehrzahl ein Handy,

Freunde oder einen Erwachsenen dabei haben müssen, um nach draußen zu dürfen.

„Sind Deine Eltern einverstanden, dass Du Dich unbeaufsichtigt in der freien Natur aufhältst?“		
	Bewohner einer kleinen Ortschaft	Bewohner der Stadtmitte
Ja, ohne Einschränkungen	50%	35%
Ja, aber mit Einschränkungen	29%	37%
Keine Angabe	19%	23%
Nein	2%	4%

Das dürfte dafür mitverantwortlich sein, dass Landkinder im Vergleich zu Gleichaltrigen aus der Stadt doppelt so häufig angeben, ihre Freizeit am liebsten draußen im Grünen zu verbringen. Anders verhält es

sich bei den Befragten, die mitten in der Stadt leben. Hier ist das eigene Zimmer der Favorit, während die Natur den letzten Platz einnimmt.

„Wo verbringst Du Deine Freizeit am liebsten?“			
Bevorzugte Freizeiträume	Bewohner einer kleinen Ortschaft	Bewohner der Stadtmitte	alle Wohnlagen
Draußen im Grünen	59%	28%	47%
In der Stadt	14%	38%	23%

Damit kommt ein verstärkender Faktor ins Spiel: die Verlockung des eigenen Zimmers. Und die hat mit der ständigen Aufrüstung durch elektronische Medien in den letzten Jahren immer mehr an Gewicht gewonnen. Richard Louv, amerikanischer Autor des weltweit meistgele-

senen Buches zum vorliegenden Thema („Das letzte Kind im Wald“), pflegt dazu die einschlägige Aussage eines Neunjährigen zu zitieren: „Ich spiele lieber drinnen, weil da die ganzen Steckdosen sind.“

Natur contra Medien: Häufiger in den Wäldern heißt seltener vor Bildschirmen

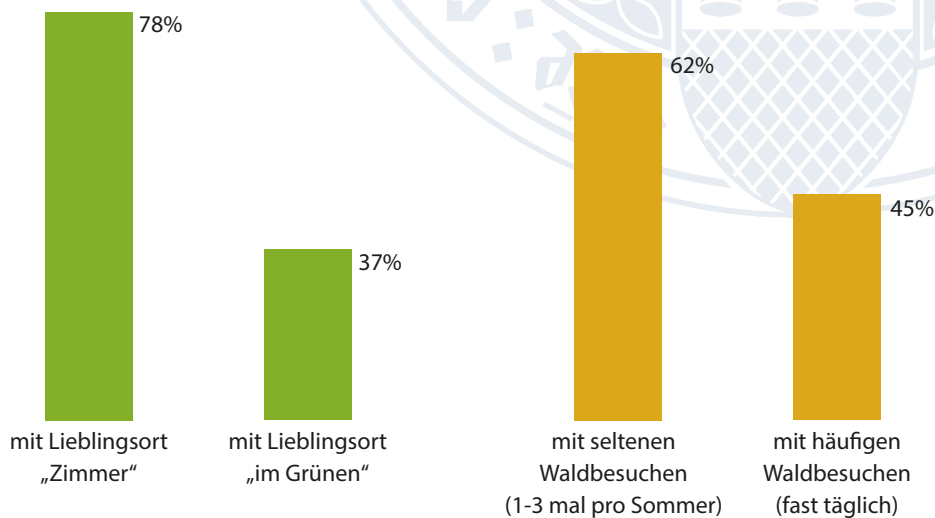
„Wie viele Stunden schaust Du an einem normalen Tag auf einen kleineren oder größeren Bildschirm (Handy, Tablet, PC, Laptop, Konsole, Fernseher), wenn Du alles zusammenrechnet?“

>5h pro Tag	3-5h pro Tag	1-2h pro Tag	einige h pro Woche	einige h pro Monat	fast keine
22%	35%	30%	8%	3%	2%

57% der Befragten, also mehr als die Hälfte der Jugendlichen, verbringen eigenen Angaben zufolge mindestens 3 Stunden pro Tag vor Bildschirmen – teilweise parallel vor mehreren Geräten. Stadt- und Landkinder unterscheiden sich erstaunlicherweise so gut wie gar nicht: Derart ausdauernd schaut der innerstädtische Nachwuchs zu 54% und der ländliche Nachwuchs zu 53% auf seine Displays. Dafür fallen die

Unterschiede zwischen den „Stubenhockern“ und „Naturliebhabern“ umso gravierender aus. Jugendliche mit einer Vorliebe für das eigene Zimmer verbringen zu 78% mindestens 3 Stunden in elektronischen Sphären, solche mit einer Vorliebe für Grün nur zu 37%. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so stark, unterscheiden sich häufige und seltene Besucher des Waldes:

Anteil von Jugendlichen, die mindestens 3 Stunden pro Tag auf Bildschirme schauen:



Immerhin: Ein attraktives Natursangebot kann modernen Medien zumindest teilweise Paroli bieten. Bevor man hieraus den Schluss zieht, grüne Freizeiträume zur erzieherischen Wunderwaffe gegen übermäßigen Medienkonsum zu empfehlen, ist zu berücksichtigen, dass mit diesen Zahlen noch nichts über Ursache und Wirkung gesagt ist. Zieht die Natur den Nachwuchs tatsächlich von den Schirmen weg oder ist der besagte Effekt eher umgekehrt auf Medienmuffel zurückzuführen, die die Echtwelt den Schirmwelten vorziehen?

Damit sich in dieser Konkurrenz von grüner und medialer Umwelt die Natur durchsetzen kann, muss sie allerdings nicht nur einigermaßen zugänglich sein, sondern auch in einer abwechslungsreichen Landschaft jugendadäquate Entdeckungen und Aktivitätsräume eröffnen – eine bislang arg vernachlässigte Aufgabe der Landschaftsplaner.

Natur spirituell: Ein weltliches Paradies?

Zu den bemerkenswertesten Erkenntnissen des ersten Jugendreports Natur 1997 gehörte die Offenbarung einer fast schon pseudoreligiösen Naturverklärung seitens der Jugendlichen. Das ging einher mit einer ausgeprägten Neigung zur Vermenschlichung von Tieren und Pflanzen, einem fürsorglichen Helfersyndrom gegenüber einer allseits als bedroht empfundenen Natur und der Denunzierung „des Menschen“ als eigent-

lichen Störenfrieds – ein dämonisches Bild, wie es etwa in der Erzählung vom hilflosen Kitz „Bambi“ seit Jahrzehnten immer wieder heraufbeschworen worden ist. Auch in den anschließenden Jahrgängen des „Jugendreports Natur“ hat sich an diesem „Bambi-Syndrom“ wenig geändert – wie diese Beispiele zeigen:

Verklärtes Naturbild (Zustimmung in %)	Ergebnisse / Vergleichswerte			
	Jahr			
	2016	2010	2003	1997
Was natürlich ist, ist gut	73%	67%	69%	76%
Tiere haben die gleichen Lebensrechte wie Menschen	77%		85%	
Ohne Mensch wäre die Natur in Harmonie und Frieden	56%	37%	73%	
Bäume haben eine Seele	51%		47%	
Der Mensch soll sich die Natur zu Nutze machen	56%	37%		

Die ebenso pauschale wie lebensfremde Klassifizierung der Natur als gut erweist sich bis heute als regelrechte Weltanschauungskonstante. Aber auch die Projektionen eines fundamentalen Rechtsgedankens aus dem menschlichen Gemeinwesen sowie der Idee von Seele als spirituellen Kerns menschlicher Existenz auf Tiere und Pflanzen haben kaum nennenswerte Veränderungen erfahren.

Wenn die Verallgemeinerung der menschlichen Paradiesutopie von „Harmonie und Frieden“ 2010 einen bis heute nicht ganz verwundenen Einbruch erfahren hat, so hängt das womöglich mit der den Inselstaat Haiti unmittelbar vor der damaligen Befragung erschütternden Erdbebenkatastrophe mit über 200.000 Toten zusammen. Sie hat in äußerst drastischer Weise die weniger paradiesischen Seiten der Natur in Erinne-

rung gerufen. Auch in einem anderen lebenswichtigen Naturaspekt hat offenbar eine gewisse Desillusionierung um sich gegriffen. Mehr als die Hälfte der Befragten halten die Nutzung natürlicher Ressourcen aktuell für unumgänglich, nur 16% sprechen sich strikt dagegen aus.

Das unterstreicht den Eindruck, dass es sich beim „Bambi-Syndrom“ um einen relativ isolierten Bestandteil des Naturbildes handelt. Statistisch gesehen steht es in keinem nennenswerten Zusammenhang mit dem abgefragten Naturwissen oder auch der Naturerfahrung der Jugendlichen. Vielmehr scheint es sich um ein fast schon spirituelles Glaubenselement zu handeln, das sich im Übrigen ähnlich auch im Naturbild Erwachsener findet.

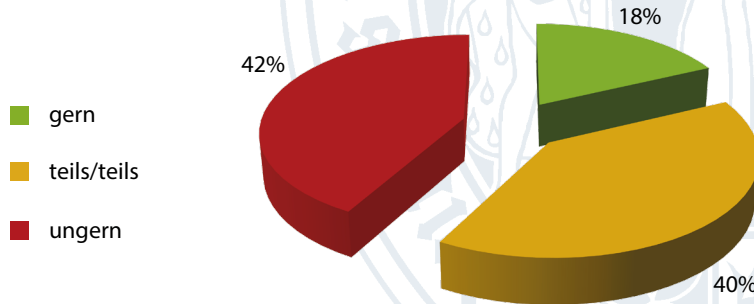
¹ Leiden wir alle am Bambisyndrom? Ein erster Versuch zum Naturbild Erwachsener. <http://www.natursoziologie.de/NS/natur-im-wertehorizont/bambisyndrom.html>

Walderfahrene setzen sich stärker für den Naturschutz ein

Dem ausgeprägten Hang zur Naturverklärung entsprechend ist die selbsterklärte Bereitschaft zur Teilnahme an Naturschutzaktionen unerwartet groß. Wenn es aber um ein tatsächliches Engagement geht,

schrumpfen die Zahlen erheblich. Das gilt selbst, wenn man den Handlungsraum über den Naturschutz hinaus um den meist sehr viel umfassender verstandenen Umweltschutz erweitert:

Das mache ich gerne / würde ich gerne machen: an einer Naturschutzaktion teilnehmen



Bist Du in einer Naturschutzgruppe oder Umweltinitiative aktiv?

	regelmäßig	selten	gar nicht
2016	4%	18%	78%
2010	5%	18%	77%

Eine solche Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist im Naturschutz nicht ungewöhnlich und bedarf keiner moralisierenden Kommentierung. Bemerkenswert ist jedoch, dass die auffällige zeitliche

Invarianz der Zahlen über die an anderer Stelle festgestellte Zunahme der jugendlichen Naturdistanz im Alltag hinwegtäuscht.

Jugendliche, die sich...

	... häufiger im Wald aufhalten, seltener im Wald aufhalten, ...
... sind in einer Naturschutzgruppe oder Umweltinitiative aktiv	34%	17%
... nehmen gern an einer Naturschutzaktion teil	25%	13%

Im Rahmen der Umweltdebatte wird der unmittelbare Umgang junger Menschen mit der Natur weniger als Wert an sich, sondern vor allem als Mittel zur Sensibilisierung für den Naturschutz gesehen. Wie das Beispiel Wald zeigt, scheint es tatsächlich einen in diese Richtung weisenden, wenn auch nicht sehr ausgeprägten Zusammenhang zu geben. Von den häufigen Waldbesuchern sind 34% im Natur- oder Umweltschutz aktiv, von den seltenen Gästen nur 17%.

Erneut gilt, dass solche Korrelationen wenig über den Zusammenhang von Ursache und Wirkung aussagen: Sind Jugendliche naturschutz-engagierter, weil sie sich oft im Wald aufhalten, oder oft im Wald, weil sie sich um den Naturschutz kümmern? Darauf kann eine Befragung der vorliegenden Art keine bündige Antwort geben.

Naturschutz heißt Natur erleben

Die Quote derjenigen Jugendlichen, die sich regelmäßig für den Naturschutz einsetzen, ist mit 4% ähnlich niedrig wie unter Erwachsenen. Sie leisten damit indes nicht nur etwas für Umwelt und Mitmenschen, sondern bereichern auch ihr eigenes Leben. Schon in die Umweltbewusstseinsstudie des Umweltbundesamtes aus dem Jahre 2004 gehört „aus Freude und Spaß“ zu den drei am häufigsten von Erwachsenen genannten Motiven für naturschützerisches Engagement.

Bei jungen Menschen stellt sich dieser Zusammenhang noch konkreter dar, wenn sie angeben, draußen einfach mehr als ihr Altersgenossen zu erleben. Während zum Beispiel jeder Zweite von ihnen 2015 an einem Lagerfeuer gegessen hat, kam von denen, die nicht für den Naturschutz aktiv sind, nur jeder Fünfte in diesen Genuss. Weitere Beispiele:

Naturerlebnisse 2015 in Abhängigkeit vom Einsatz für Natur- und Umweltschutz		
	regelmäßig aktiv	gar nicht aktiv
Ein Lagerfeuer gemacht	52%	17%
Einen Dachs oder Fuchs gesehen	46%	14%
Eine Bude / ein Baumhaus gebaut	37%	14%

Genau umgekehrt stellen sich die Verhältnisse mit Blick auf die tägliche Mediennutzung dar. Von denen, die sich drei Stunden pro Tag und mehr von Schirm zu Schirm klicken, schaute 2015 nur jeder Fünfte auch schon mal in die Flammen eines Lagerfeuers. Wer dagegen nur wenige Stunden pro Woche dem elektronischen Geschehen folgt, berichtete für 2015 zu einem Drittel von regelmäßigen Events dieser Art. Angehende Naturschützer beziehen demnach ihre Erlebnisse nicht nur aus virtuellen Schirmen, sondern überdurchschnittlich auch aus der natürlichen Wirklichkeit mit Echtheitsgarantie.



Naturerlebnisse 2015 in Abhängigkeit von der täglichen Bildschirmzeit		
	mehr als 3 h pro Tag	weniger als einige h pro Woche
Ein Lagerfeuer gemacht	19%	31%
Einen Dachs oder Fuchs gesehen	12%	25%
Eine Bude / ein Baumhaus gebaut	8%	25%

Weitere Daten, Fakten und Hintergründe

Der Jugendreport Natur 2016 hält eine Fülle weiterer Details und Befunde bereit, deren Auswertung und Interpretation mit Bezug auf die Vorgängerstudien sowie ähnliche Erhebungen aus dem deutsch- und englischsprachigen Bereich noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Über die Art ihrer Publikation wird die Seite <http://www.natursoziologie.de/NS/alltagsreport-natur/jugendreport-natur.html> beizeiten Auskunft geben. Dort kann man jetzt schon den in den Schulen eingesetzten Originalfragebogen einsehen.



**Institut für
Biologiedidaktik**
Universität zu Köln

Das Institut für Biologiedidaktik der Universität zu Köln bildet angehende Lehrkräfte in Biologie für Grund-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen sowie für sonderpädagogische Förderung aus. Dabei steht in der Ausbildung vor allem das praxisorientierte Lernen im Vordergrund - sei es in Bezug auf forschungsorientierten Unterricht, Inklusion oder außerschulische Lernorte. Zusammen mit eingeladenen Schulklassen können die Studierenden im Rahmen von Projekttagen, in Kooperation mit dem zdi-Schülerlabor und im Modularen Modellgartengarten eigene Unterrichtsprojekte entwickeln und in der Praxis erproben.

Natursoziologie.de

Natur im Alltag

Natursoziologie ist eine Natur-Wissenschaft anderer Art. Während sich die klassischen Naturwissenschaften weitgehend auf die Erforschung objektiver Ordnungsstrukturen und Funktionszusammenhänge in der natürlichen Umwelt beschränken, bezieht die Natursoziologie den Menschen in seiner Eigenschaft als soziales Wesen in ihre Untersuchungen ein. Denn unser Zugriff auf Natur ist stets von menschlichen Wahrnehmungsweisen und Interessen geprägt und bedient sich nicht nur wissenschaftlich-technischer Methoden. Natursoziologie.de dokumentiert Studien, die an der Universität Marburg und darüber hinaus entstanden sind und mit sozialwissenschaftlichen Methoden der Bedeutung von Natur im alltäglichen Leben nachgehen.

Bildnachweis

Titelbild: Guido von Wiecken

Bild Seite 4: shutterstock, Urheber: Ausf

Bild Seite 5: shutterstock, Urheber: OnBlast

Bild Seite 7 Mitte: shutterstock, Urheber: Pim Leijen

Bild Seite 7 unten: shutterstock, Urheber: jadimages

Bild Seite 8: shutterstock, Urheber: Helder Almeida

Bild Seite 11: shutterstock, Urheber: Halfpoint

Bild Seite 14: shutterstock, Urheber: PhilipYb Studio

Bild U4: shutterstock, Urheber: sarra22

7. Jugendreport Natur

Natur Nebensache?



